

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 130 (2004)
Heft: 38: Pilgerstätten

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

STANDPUNKT

GeNova – Neues Genua

Genua lockt dieses Jahr – neben Lille – als Kulturhauptstadt Europas mit zahlreichen Events und Ausstellungen. Aus diesem Anlass präsentiert die italienische Metropole weitere Schritte ihrer seit Jahren betriebenen Stadterneuerung.

Vom Stadtgebilde zwischen Ligurischem Meer und Apennin geht eine besondere Faszination aus. Die Hafenstadt breitet sich auf engem Raum an den zerfurchten Abhängen der ligurischen Küste aus. Die Bucht von Genua bildet einen natürlichen Hafen, der zu einem der grössten am Mittelmeer ausgebaut wurde. Die enge, steile Topografie zwang die Stadt zu einer äusserst dichten, hohen Bebauung. Gegensätze prägen das Stadtbild – so ist die schmalgassige Altstadt von gewaltigen Palazzi durchsetzt, daneben erfolgte die Stadterweiterung im 19. Jahrhundert streng rektangulär, während die gestaffelten Wohnblocks an den umliegenden Hängen die Topografie nachzeichnen. Lage und Landschaft, Hafen und Handel sowie die vielfältige Stadtentwicklung machten aus Genua einen urbanen Ort par excellence.

Als ich vor 20 Jahren als Mittelschüler die Küstenstadt am Mittelmeer für mich entdeckte, wirkte die Altstadt reizvoll heruntergekommen bis gefährlich zwielichtig. Der Zugang zur Wasserfront war durch eine Hochstrasse völlig abgeschnitten. Die Hafenanlage galt als unzugänglicher, «verbottener» Stadtteil. Gerade weil nicht mehr benutzt und verödet, fesselte mich die Atmosphäre der arbeitslosen Werften, leer stehenden Lagerhallen, langen Docks und riesigen Kähne.

Mit den Feierlichkeiten 1992, 500 Jahre nach der Entdeckung Amerikas durch den Genuesen Cristoforo Colombo, zog die Stadt die Aufmerksamkeit auf sich. Grundlegende Veränderungen wurden nun deutlich. Der «Porto Antico» war unter der Federführung Renzo Pianos mit öffentlichen Plätzen und Pärken neu gestaltet worden. Ein moderner Containerhafen wurde am Westende des Hafenbeckens durch Aufschüttung geschaffen. Auf dem ehemaligen Werkareal am Wasser entstand ein trendiges Freizeit- und Wohngebiet. Als Touristenmagnet hat sich das Aquarium bewährt. Daneben wurde das imposante Baumwolllager zu einem Marinemuseum und Kongresszentrum umgebaut, das mit weiteren Angeboten der Freizeitkultur lockt.

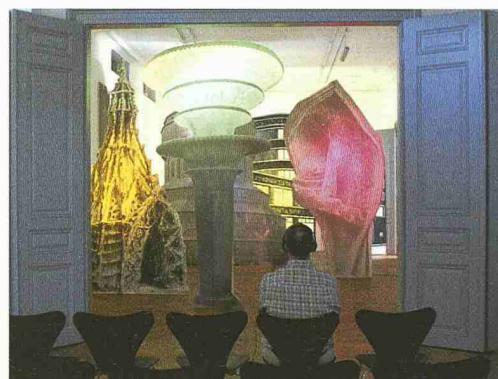
Als Kulturhauptstadt Europas 2004 ging Genua nun forciert an die Sanierung der Altstadt. Zahlreiche Häuser und Straßen wurden auf Jahresbeginn hin renoviert, einige Baugerüste stehen noch. Sorgfältig erneuert wurde die Abfolge von Via Garibaldi, Via Cairoli und Via Balbi, wo die mächtigsten Paläste und repräsentativsten Patrizierhäuser stehen, die wieder voll zur Geltung kommen. Neben den Prachtsstrassen unterzogen sich auch diverse kleine Plätze in der Innenstadt einem Facelifting, ohne ihre Patina herzugeben. Einerseits wird damit die Geschichte der Stadt wieder deutlicher erlebbar. Andererseits ist mit frisch eröffneten Bars, Enotecas und Trattorias zeitgenössisches Leben eingekehrt. Zukunftsmusik bläst Stararchitekt Renzo Piano: Für seine Heimatstadt hat er einen Flughafen projektiert, für den künstliche Inseln aufgeschüttet werden sollen. (www.genova.-2004.it)

Michael Hanak, Kunsthistoriker
mhanak@dplanet.ch

AUSSTELLUNG

Der andere Blick

Hans Poelzig ist als Architekt bekannt, weniger jedoch das Schaffen seiner Frau. In der Ausstellung «Im Geschmack der Zeit. Das architektonische Werk von Hans und Marlene Poelzig aus heutiger Sicht» zeigt der Schweizer Künstler Christian Philipp Müller Projekte des Paares. Architekturmuseum Basel, 11. September bis 14. November 2004.



Ansicht der Ausstellung
(Bild: Serge Hasenböhler)

(lp) Ungewöhnlich ist die Präsentation eines architektonischen Werkes durch einen Künstler. Christian Philipp Müller betätigt sich nicht zum ersten Mal als Forscher und Kurator einer Ausstellung. So ist sein Interesse auch nicht einer bestimmten Phase von Poelzigs Schaffen gewidmet, sondern anderen Aspekten.

Er demonstriert, wie schon der Titel der Ausstellung andeutet, den Kult des allein arbeitenden Genies, indem er Marlene Moeschke (1894–85), Poelzigs zweite Frau, mit ins Zentrum rückt. Als ausgebildete Bildhauerin arbeitete sie seit 1921 mit Hans Poelzig im gemeinsam gegründeten Bauatelier und entwarf für viele Bauvorhaben die Inneneinrichtungen. Christian Philipp Müller geht es in seinem künstlerischen Projekt jedoch nicht alleine um die Aufarbeitung des architektonischen Werkes, sondern vor allem darum, welche Bedeutung die expressionistischen Formen der Poelzigs, die sich auch in Porzellantwürfen und Lichtpfeilern sowie Lampen wiederfinden, für uns heute haben. Unverkennbar sind sie als Kulissen und Rückseite der Ausstellungsvitrinen, in denen Fotos und Pläne von den wichtigsten Werken der Poelzigs arrangiert werden, in die vier Räume des

Architekturmuseums gestellt und animieren so zum Durchschreiten. Die Bearbeitung des Werks und die Inszenierung ist einer Architekturausstellung ähnlich und dennoch anders: So tritt dem Besucher plötzlich Hans Poelzig am Strand im Bademantel entgegen, und von den beiden mittlerweile 80-jährigen Töchtern ist in einem Audio-Gespräch manch Interessantes zu erfahren. Die Ausstellung reichert den heutigen Blick auf einige wenige noch erhaltene Bauten, wie etwa das IG-Farben-Haus in Frankfurt (1928–29), das nun die Universität beherbergt, mit historischem Material und zeitgenössischer Architekturfotografie an und vereint so ganz unterschiedliche Blickwinkel. Sich selbst als Reiseleiter auf den Spuren der historischen Figur von Poelzig dokumentierte der Künstler in einem Video – eine Reise, die es sich lohnt anzuschauen.

Architekturmuseum Basel, Steinberg 7, 4001 Basel, Tel. 061 261 14 13, www.architekturmuseum.ch
Katalog: «Im Geschmack der Zeit. Das Werk von Hans und Marlene Poelzig aus heutiger Sicht», Hsg. vom Verein zur Förderung von Kunst und Kultur am Rosa-Luxemburg-Platz e.V. und Christian Philipp Müller. Berlin 2003, ISBN 3-00-012892-1.